

Komische Vögel, die nach Fisch riechen

Die Volkskunstbühne Rheinfelden hatte am Wochenende Premiere mit dem Theaterstück „An der Arche um Acht“

Von Roswitha Frey

RHEINFELDEN. In die Antarktis führte die Volkskunstbühne Rheinfelden die Zuschauer in ihrem neuesten Stück „An der Arche um Acht“. Am Samstag und Sonntag brachte das Ensemble unter Regie von Dietmar Fulde das berührende Theaterstück von Ulrich Hub im Jugendhaus auf die Bühne. Kinder wie Erwachsene waren gleichermaßen gebannt von dieser Geschichte dreier Pinguine, die zeigen, was Freundschaft bedeutet.

Als lustige Pinguine tauchen Pia Durandi, Hermann Seidel und Angelo Castriotta vor einer weißen Kulisse auf. Reizend sind sie anzuschauen, in ihren schwarzen Fräcken, weißen Shirts und schwarzen Mützen. Sie hadern mit ihrem Dasein in Eis und Schnee. „Alles ist weiß, nie passiert etwas“, klagen sie über ihr Los als „komische Vögel“, die nach Fisch riechen: „Wir haben Flügel und können nicht fliegen.“ Hin und her gehen die kleinen Streitereien der Südpolbewohner, die mal wie schwarz befrackte Comedians und Clowns daherkommen, mal philosophisch über Gott reden.

Kein Pinguin lässt einen anderen im Regen stehen

„Gott ist freundlich, klug und sehr mächtig“, versichert Pia Durandi als Pinguin, der auf offener Szene zum Akkordeon greift und zusammen mit seinen Artgenossen singt. Angelo Castriotta als skeptischer Pinguin sieht das anders. Er glaubt nicht an Gott, weil er diesen nicht sehen kann. Zwischen beiden steht Hermann Seidel als bedächtiger, ordnungsliebender Pinguin, der sich um Diplomatie bemüht. Einfühlsam, komödiantisch und voller Spielwitz bringen die Schauspieler die Charaktere und Gefühle der Pinguine zum Ausdruck, die zwar identisch in ihrer Kostümierung aussehen, aber vom Wesen her verschieden sind und menschliche Züge offenbaren.

Als er versehentlich einen Schmetterling zerdrückt, nimmt Castriottas Pinguin



Szene aus dem Stück „An der Arche um Acht“: Die Taube (Karin Castriotta) fordert die Pinguine (Pia Durandi und Hermann Seidel) auf, sich auf die Arche Noah zu retten.

FOTO: ROSWITHA FREY

Reißaus und läuft davon. Während die beiden anderen zurückbleiben, erscheint plötzlich eine Taube, dargestellt von Karin Castriotta in weißem Flatterkleid, mit Hüthen und Handtasche. Sie überbringt die Botschaft, dass Gott die Geduld mit seinen Geschöpfen verloren habe und die Erde in einer gewaltigen Sintflut verschwinden solle.

Rettung vor dem Untergang der Welt verspricht nur die Arche, auf der Platz für jeweils zwei Tiere einer Art ist. Die Taube überreicht den beiden Pinguinen die Tickets für das Schiff. Doch der von Pia Durandi gespielte fürsorgliche Pinguin will den dritten nicht zurücklassen. Zu dritt stehen sie unter einem regenbogenbunten Schirm und betuern: „Kein Pinguin lässt einen anderen im Regen stehen.“ Die Inszenierung gewinnt an Dramatik und Action, als die beiden Passagiere eine große Truhe an Bord hieven, in der der dritte Pinguin versteckt ist. Die Taube im Regencape schwirrt misstrauisch um den geheimnisvollen Koffer herum und ver-

sucht herausfinden, was sich darin verbirgt. Mit Blitz, Donner, Löwengebrüll, Elefantenlauten und anderen Geräuscheffekten werden die Szenen im dunklen Bauch des Schiffes akustisch packend untermalt. Ein großes Bild der Arche erscheint auf den Kulissenwänden. Mit List und Einfallsreichtum versuchen die beiden Pinguine, den „blinden Passagier“ verborgen zu halten und fristen mit Keksen ein karges Dasein auf der endlos langen Reise durch die Fluten.

„Das ist eine Rettungsaktion und keine Luxuskreuzfahrt“, schimpft die strenge Taube, die Aufsicht auf dem vollgestopften Schiff führt und hektisch hin und her eilt. Als die Taube Verdacht schöpft und wissen will, wer in der Kiste steckt, antwortet eine Stimme aus dem Koffer: „Gott“. So entspinnt sich ein lebenskluges, ernstes Gespräch über und mit Gott. Doch schließlich fliegt der Schwindel um den heimlichen Gast an Bord auf. Als dann Dietmar Fulde als graubärtiger Noah auftaucht und die Tiere von Bord gehen

sollen, überschlagen sich die Ereignisse. Denn die Taube hat vergessen, einen Partner mitzunehmen. Also wird einer der Pinguine als Tauben-Braut mit Schleier verkleidet und kann so mit den anderen das Schiff verlassen. „Gott ist überall, in jedem Menschen, in jedem Tier und in jeder Pflanze“, lautet die Botschaft dieses Kindertheaterstücks, das so viel Lehrreiches, Heiteres und Ernstes über Freundschaft, soziale Verantwortung und die Wunder der Schöpfung erzählt.

Als bei der Premiere in einer stürmischen Szene die Kulissen-Stellwände auf den Boden kippten, konnten die Akteure selbst diesen Vorfall mit Spielfreude und Spielfluss überbrücken. Das von Regisseur Fulde und seinen Darstellern so liebevoll und bewegend inszenierte Stück kam bei den Kindern ebenso gut an wie bei Eltern und Großeltern.

Weitere Vorstellungen sind am 16. März im Weiler Kesselhaus und am 20. März im Grenzacher Haus der Begegnung geplant.